

Chemnitzer Geschichtskalender



Online-Plattform der Professur Geschichte Europas im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit an der
Technischen Universität Chemnitz
www.geschichtskalender.eu
(ISSN: 2568-9304)

Kalenderblatt Oktober 2021

Fortuna und Magister Paulus Niavis (vor 1460–1517)

Andrea Kramarczyk, Chemnitz

„Nicht immer gleich ist das Schicksal, nicht immer schlecht, nicht immer gut. Halt dir jetzt vor Augen, daß die Gestalt des Schicksals veränderlich ist und bei niemandem lange gleichbleibt. An Tugenden und Kenntnissen hast du jedoch ewigen Besitz“ (Niavis Schülerdialoge, S. 235).

Dies schrieb der Chemnitzer Lateinschulrektor Paulus Niavis zum Trost und als Rat für einen plötzlich verarmten Schüler, den er in seinem Interesse für die *studia humanitatis* bestärken wollte. Auch für ihn selbst sollte dies seine Gültigkeit behalten, denn wo immer es ihn im Leben hinführte, profitierte er von seinem in den Studien erworbenen Wissen und seinem geschulten Verstand. Er vertraute auf Eloquenz und professionelles Auftreten und verfügte über Witz und Kühnheit. Niavis publizierte in lateinischer Sprache und edierte antike Klassiker. Mit seinen Schülerdialogen brachte er es zum Bestsellerautor.

Als Magister Niavis im Herbst des Jahre 1483 in Chemnitz eintraf, hatte er bereits Erfahrungen als Schulrektor gemacht. Paul Schneevogel – so lautet sein deutscher Name – stammt aus Eger (heute Cheb, Tschechien), die Familie Schneevogel übersiedelte aber bald ins vogtländische Plauen. Niavis erhielt dort eine hervorragende Lateinschulbildung bei Heinrich Dessau und Andreas Hubner, Komtur des Deutschen Ordens in Plauen. Insbesondere Dessau habe ihn an die *studia humanitatis* herangeführt und mit Cicero, Quintilian und Sallust vertraut gemacht. 1475 begann er sein Studium an der Universität Ingolstadt, promovierte zum Baccalaureus artium und bezog im Sommersemester 1479 die Universität Leipzig. Dort konnte er über das Programm der philosophischen Fakultät hinaus auch juristische Vorlesungen hören. Als Magister übernahm Niavis drei Jahre später die Leitung der Lateinschule in Halle. Eine Pestepidemie und die verhängnisvolle Lage der Schule am Friedhof vertrieben ihn aus der Stadt.

Seine Schwester Margarete war die Ehefrau des Unternehmers und Kirchenaufsehers Asmus Kollbing in Chemnitz. Die Familie besaß ein Haus am Chemnitzer Hauptmarkt. Der neue Rektor verkehrte in den ersten Familien der Stadt, förderte die Bildungsfreundlichkeit im Rat und gewiss auch den Neubau der Lateinschule mit vier Hörsälen, einer guten Wohnung mit Badestube für den Rektor und Unterkünften für seine Mitarbeiter. In Baccalaureus Erasmus Fleischer, einem angesehenen Priester und einstigem Ratsherr, fand Niavis einen guten Freund, welcher seine ehrgeizige Reformierung der Schule mittrug.

Zuerst jedoch war er mit seinen Kollegen an der Chemnitzer Lateinschule und mit deren Lehrauffassungen konfrontiert. Gegen Leute, die von Verbesserungen nichts wissen wollten, wie etwa Hilfslehrer, lange sitzengebliebene Schüler oder ähnlich eingestellte Eltern, setzte Niavis Satire ein. In dem *Dialogus [...] cum beano* machte er keinen Hehl daraus, auf welcher Seite er stand, wenn er über jene schrieb, „welche die Regeln, wie man spricht, beherzigen, befolgen und bewundern, und auf der anderen Seite diejenigen, welche alles, was ihnen in den Kopf kommt, schmucklos und unappetitlich in gemeiner Redeweise daherreden. Wenn Du das Muhen eines Ochsen und den harmonischen Gesang einer Nachtigall wahrnimmst und dann miteinander vergleichst, kannst Du

genau erfassen, wie ähnlich sie einander sind“ (Niavis Dialogus [...] cum beano, Widmungsbrief, übersetzt von Oliver Humberg).

Für die willigen und begabten Lateinschüler schuf Niavis je nach Alter verschiedene Lehrbücher, die zur Wissenschaft ebenso befähigten wie für das Leben im städtischen Alltag. Beliebt waren seine lebensnahen Dialoge für die Kleinen (pro parvulis), welche er offenbar im Unterricht mit verteilten Rollen lesen ließ. Im Widmungsbrief an den Chemnitzer Rat stellt er den Ratsherren die rhetorische Frage: „wer zweifelt [...], dass es größten Gewinn verspricht und gedeihlich ist, Eure Kinder, die sich den *litterea* zugewandt haben, darin gut und praktisch auszubilden?“ (Niavis Schülerdialoge, S. 53). Das Bildungskonzept dieses Magisters mit Blick auf verschiedene Berufswege empfiehlt die Förderung des sprachlichen Vermögens, denn bevor einer die große öffentliche Rede beherrscht, muss er zuerst die mündliche Konversation im Kleinen üben – und sei es, bei einem Streit um eine Marmor.

Zu beraten und zu streiten gab es viel in der spätmittelalterlichen Bergbauregion, hieß ja das erregte Schildern großer Silberfunde im Erzgebirge „Berggeschrei“. In Chemnitz war es deutlich zu spüren. Viele Tuchmacher kauften Bergwerksanteile, die Thiele-Schütz-Metallhandelsgesellschaft betrieb eine Schmelzhütte am Chemnitzfluss, auswärtige Besitzer von Fundgruben schickten ihre Söhne in die Stadtschule, den Abt des Benediktinerklosters traf man auf den Berghandlungen in Schneeberg, der Rathausturm wurde mit Zinnplatten gedeckt und das Heilige Grab in der Stadtpfarrkirche erstrahlte in Gold. Niavis veröffentlichte die passenden Dialoge für fahrende Partikularschüler, nicht ohne die passende Moral. Nachdem der verarmte Albinus klagte, dass sein Vater sich beschwatzen ließ und sein Geld in einem nun als wertlos angesehenen Bergwerk anlegte, tröstet ihn sein Freund mit den eingangs zitierten Worten über das Schicksal.

Im *Thesaurus eloquentiae*, seiner Dialogsammlung für Fortgeschrittene in der lateinischen Sprache und Literatur, wird pragmatisch darüber diskutiert, ob es sich bei diesen Bergbaubeteiligungen um eine Art Glücksspiel handelt, oder ob vielleicht der darin Erfahrene aus seinem Wissen Vorteil zu ziehen vermöchte:

„FLORIAN: Könntest du die Berg[e] durchschauen und erkennen, was in ihnen Gutes liegt?

ARNOLPHUS: Ich habe am Berg einen Freund und der kennt sich in der Sache ganz aus. Er war von Beginn seines Lebens an mit solchen Gruben tätig. Von ihm will ich mir Rat holen. Ich weiß, daß er mich nicht zu etwas verleiten wird.

FLORIAN: Ist er ebenfalls in den Bergen reich geworden?

ARNOLPHUS: Sicherlich. Denn wie die anderen sagen, kennt er nicht die Menge seines Reichtums.

FLORIAN: Wirst du willkommen sein, wenn du ihn besuchst?

ARNOLPHUS: Ja, natürlich. Denn ich habe viele Briefe, in denen er mich zum Besuch der Gebirgsgegend auffordert“ (Niavis Sprachschatz, 13. Kap. S. 65).

Die jungen Männer stellen fest, dass jeder von ihnen 100 Gulden zur Verfügung hat und sie beide diese Summe investieren wollen. (Zum Vergleich: Der feste Jahresverdienst des Chemnitzer Schulleiters lag im Jahr 1539 bei 80 Gulden.) Fazit: Mit Glück, Kühnheit und Vernunft ist es möglich, in Bergbaugeschäften reich werden.

Als Niavis sein berühmtes *Judicium Jovis* – das Gericht Jupiters über den Bergbau treibenden Menschen – verfasste, legte er den Ausgang in die Hände der Glücksgöttin Fortuna. Ihr Spruch besiegelt das Schicksal der Bergleute, die trotz aller Umweltschäden Unverzichtbares leisten und sich überaus großen Gefahren aussetzen. Vor allem beabsichtigte der Verfasser, Ciceronische Gerichtsreden am aktuellen Beispiel vorzuführen und zu demonstrieren, wie Täter, Opfer, Ankläger und Verteidiger vor dem Richter aufzutreten haben und welche Angriffe, Argumente, Ausflüchte oder rhetorischen Tricks ihnen zur Verfügung stehen.

Niavis selbst fand in seinem weiteren Leben vielfach Gelegenheit, sein Können unter Beweis zu stellen. Da er in Chemnitz in einen Eheskandal verwickelt wurde und so lieber fortgehen wollte, versuchte er sein Glück an der Universität Leipzig. Die große akademische Karriere blieb ihm – womöglich der einfachen Dialoge wegen – verwehrt, aber für den wirtschaftlichen Erfolg seiner Publikationen war der umtriebige Druckort Leipzig von großem Nutzen. Niavis wandte sich um das Jahr 1490 nach Zittau in der damals böhmischen Oberlausitz und geriet als Zittauer Oberstadtschreiber in den Streit mit Görlitz, bis Niavis und seine Gattin Regina um 1497 nach Bautzen in die Hauptstadt des 6-Städte-Bundes kamen. Hier lebten sie wohl angesehen in einem stattlichen Haus in Domnähe.

In Bautzen zeigte Magister Schneevogel, wie er sein rhetorisches Vermögen als Jurist zur Geltung zu bringen vermochte, ganz ohne Latein. Am 29. Januar 1506 verfasste er in seiner Eigenschaft als Bautzener Syndicus eine Appellation in deutscher Sprache und klagt darin den Rat der Stadt Kamenz an, welcher sich einen Salzmarkt anmaße, „der vor nicht gewest“ und überdies die Sachlage „mit verschonter Worheit“ falsch darstelle. Von 1508 bis in das Jahr 1514 gehörte Magister Schneevogel dem Rat der Stadt Bautzen an. Vermutlich starb er im Jahr 1517, denn bereits Anfang Februar 1518 erlangte seine Witwe Regina die bischöfliche Bestätigung ihrer Stiftung einer ewigen Messe und Gesängen zu den Festen in der Liebfrauenkirche.

Die locker spielerische Art, in welcher viele der fiktiven Gespräche geführt werden, macht einen Teil der Faszination des Autors Paulus Niavis aus. Die ernste berufliche Karriere in seiner zweiten Lebenshälfte mag überraschen und zeigt doch Konsequenz: Obwohl seine akademischen Pläne durchkreuzt wurden und sein lebendiges Latein in den Schülerdialogen gelehrten Angriffen

ausgesetzt war, trat Niavis im bürgerlichen Leben als entschlossfreudiger und sprachgewaltiger Jurist glänzend auf. Hier war er mindestens so erfolgreich, wie er es seinen Schülern in Aussicht gestellt hatte, wenn sie nur fleißig studierten.

Quellen

Paulus Niavis, Spätmittelalterliche Schülerdialoge lateinisch und deutsch. Drei Chemnitzer Dialogsammlungen mit Einführungen zur Person des Autors, zu seinen Schülerdialogen und zu den Möglichkeiten ihres Einsatzes im Unterricht heute, hrsg. von Andrea Kramarczyk und Oliver Humberg für das Schloßbergmuseum Chemnitz, übers. von Oliver Humberg auf der Grundlage von Vorarbeiten von Gerhard Weng (†), Chemnitz 2013, = Niavis Schülerdialoge.

Paulus Niavis, *Dialogus litterarum studiosi cum beano imperito Paulus Niauvis honorando viro Erasmo prespitero arcium bacalario commoranti in Kempnicz domino suo et amico plurimum amando*, Leipzig um 1487, Widmungsbrief.

Paulus Niavis, Lateinischer Sprachschatz. Ein frühhumanistisches Gesprächsbuch, lateinisch/deutsch, transkr., eingel., übers. und hrsg. von Gerhard Weng (†) (in Vorbereitung), 13. Kap., S. 65.

Paul Schneevogel, Jupiters Gericht über den Bergbau des Menschen. Paul Schneevogels Kontroverse 'Judicium Jovis' kritisch ediert mit Studien zur Textgeschichte und einem Einblick in den zeitgenössischen Sprachunterricht, hrsg. und übers. von Oliver Humberg, Wuppertal-Barmen 2021.

Literatur

Oliver Humberg, Die drei Briefsammlungen des Paulus Niavis. Kritische Edition mit typographischer Analyse der Drucküberlieferung, Regesten, historischen Erläuterungen und Übersetzung, Wuppertal-Barmen 2021.

Andrea Kramarczyk, Die Bergleute im gelehrten Urteil bei Paulus Niavis und Georgius Agricola, in: Das Erzgebirge im 16. Jahrhundert. Gestaltwandel einer Kulturlandschaft im Reformationszeitalter. Tagungsband hrsg. von Martina Schattkowsky, in: Schriften zur Sächsischen Geschichte und Volkskunde 44, S. 249-277, Leipzig 2013.

Andrea Kramarczyk, Lehrer, Schüler und Eltern in Chemnitz zur Zeit des Paulus Niavis. In: Christoph Fasbender und Gesine Mierke (Hrsg.): Lateinschulen im mitteldeutschen Raum. In: Euros. Chemnitzer Beiträge zur Literaturwissenschaft, Bd. 4, Würzburg 2014, S. 148-175.

Andrea Kramarczyk, Im Interesse der Stadt. Paulus Niavis (um 1453 – 1517) in Chemnitz und in Bautzen. In: Lars-Arne Dannenberg/ Grit Richter-Laugwitz/ Mario Müller (Hrsg.): Stadtchronistik in den Lausitzen in vergleichender Perspektive. Herbsttagung der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, Bautzen 2015.

Gerhard Weng: Paul Schneevogels (Paulus Niavis') Beziehungen zum Bergbau. In: Sächsisch-böhmische Beziehungen im 16. Jahrhundert. Wissenschaftliche Konferenz vom 24. bis 26. März 2000 in Jáchymov, Tschechien. Chemnitz 2001, S. 76-94.



Dieses Werk - ausgenommen Zitate, entsprechend mit Copyright gekennzeichnete Abbildungen und Logo Chemnitzer Geschichtskalender- ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz.

[\(https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/\)](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/)

Copyright Logo Chemnitzer Geschichtskalender: TU Chemnitz, Professur für Geschichte Europas im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit / Metzler Media.